

## **Epheser 1, 15-23**

(4. Sonntag nach Epiphania 2019 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Ephesus war eine besonders begnadete Christengemeinde!

Gegründet wurde sie von Paulus, geleitet wurde sie lange Zeit von dem Paulusschüler Timotheus, besonders geehrt war sie durch die Mitgliedschaft der greisen Maria, der Mutter des HErrn, und von besonderem Segen war ihr die Anwesenheit des Apostels Johannes, dem der HErr auf dem Kreuz Seine fromme Mutter anbefahl. In Ephesus hatte der Apostel Johannes eine Schule, aus welcher bedeutende Theologe hervorgingen. Und das ist noch nicht alles. Die Christengemeinde Ephesus war eine besonders lebendige, tätige und liebevolle Gemeinde. Sie lebte ihren Glauben ohne Scham und Scheu. Weil der Glaube der Epheser eine lebendige, lebensprägende Hoffnung war, waren die Epheser am Sonntag selbstverständlich und mit Glaubensfreude da, wo Christen am Herrentag hingehören: im Gottesdienst. Diese junge, noch kleine Gemeinde, war dermaßen begnadet und lebendig, dass sie nach außen auf sich aufmerksam machte und innerhalb der umliegenden Schwestergemeinden von segensreicher Ausstrahlung war.

Wenn von der Gemeinde Ephesus die Rede war, dann schlug so manch einem Christen das Herz etwas höher und es wurde ihm warmer um's gläubige Herz. Auch Paulus hatte seine Freude an dieser Gemeinde. *“Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den HErrn JESus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, daß der GOTT unseres HErrn JESus CHristus, der VAter der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Ihn zu erkennen. Und Er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von Ihm berufen seid...”* Paulus schrieb diese Zeilen aus der Gefangenschaft. Man spürt aus diesen Worten die tiefe Freude des gefangenen Apostels heraus. Er dankt GOTT für alles Gute und Ermutigende, das er von den Ephesern gehört hat: von dem Glauben und von der Liebe. Eine Gemeinde, in welcher der Glaube groß und die Liebe innig sind, ist immer etwas ganz Besonderes. Glaube und Liebe gehören zusammen wie Leib und Seele. Sie bilden eine Einheit, wenn es sich dabei auch um zwei verschiedene Sachen handelt.

Im Hinblick auf die Ewigkeit ist der Glaube das Wichtigste. Er ist das Wichtigste, weil wir durch den Glauben – und

zwar durch den Glauben allein – gerettet werden, und nicht durch die Frucht des Glaubens, nicht durch die Liebe, also nicht durch die Werke. Paulus schreibt an die Epheser: *“Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: GOTTes Gabe ist es, nicht aus den Werken, damit sich nicht jemand rühme.”* (2,8f)

Der Glaube allein rettet. Aber was ist Glaube? Glaube ist Vertrauen. Vertrauen kann immer nur da entstehen und bestehen, wo man eine Person besonders gut kennt und durch diese Kenntnis zu der Erkenntnis gekommen ist, daß diese Person vertrauenswürdig ist. Ohne Kenntnis, kein Vertrauen. Ohne Kenntnis GOTTes auch kein Glaube. GOTT können wir aber nur gut kennen, wenn wir Ihm da begegnen, wo Er Sich uns offenbart: in Seinem Wort. Die Kenntnis GOTTes kommt aus der Erkenntnis, die GOTTes Wort im Menschen schafft. Darum äußert Paulus den Herzenswunsch, *“dass der GOTT unseres HErrn JEsus CHristus, der VAter der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Ihn zu erkennen.”* (V. 17) Das erinnert uns daran, wie überaus wichtig GOTTes Wort für unsern Glauben und unser Gemeindeleben ist. Geglaubt kann nur werden, wo GOTTes Wort verkündet wird und in den Herzen waltet. Der Glaube, so schreibt Paulus

an die Römer, kommt aus dem Gehörten, aus der Predigt. *“So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.”* (Röm. 10, 17) Bleibt die Predigt, die vollmächtige Verkündigung des Wortes, aus, dann bleibt zwangsläufig auch der Glaube aus. Wo kein Wort ist, ist auch keine Antwort. Nur das Wort schafft die Antwort des Glaubens.

Wir Memminger sind nicht anders geartet als die Epheser oder die Römer zu Pauli Zeiten. Auch wir können nicht aus uns selbst glauben. Wir können uns sowenig selber das geistliche Leben geben, wie wir uns selber das natürliche Leben könnten. Beides kann nur der Schöpfer. Darum singen wir zu Recht zu Pfingsten:

Komm, Gott Schöpfer, HEiliger GEist,  
besuch das Herz der Menschen dein.  
mit Gnaden sie füll, wie du weißt,  
dass sie dein Geschöpfe sein.

Lehr uns den VAter kennen wohl,  
dazu JESu Christ, Seinen SOhn,  
dass wir des Glaubens werden voll,  
dich, beider GEist, zu verstehn.

Für unsern Glauben ist das Wort von geistlich-existenzieller Wichtigkeit. Denn durch das Wort will GOTT uns gewinnen, will ER unsere Herzen erobern, will ER in unseren von Natur

so mißtrauischen Herzen das Vertrauen zu Ihm, den Glauben, der rettet, wirken und uns einzeln und als Gemeinde herzen und begleiten.

Ja, das Wort macht's. Wir können es darum auch gar nicht genug hören, geschweige denn zuviel hören. Wir können es nicht zuviel andächtig lesen oder zuviel den Gottesdienst besuchen. Denn das Wort schafft nicht nur den Glauben, sondern es erhält uns auch im Glauben. Ohne das beständige Hören dieses Wortes geht das Feuer unsers Glaubens auf den Sparflammenmodus über. Und Sparflammen haben es bekannterweise an sich, dass sie durch den kleinsten Wind ausgepustet werden. Unser Glaube soll darum keine Sparflamme sein, er soll kein Gläubchen sein, sondern ein Feuer, das andere zum Glauben erwärmt. Unser Glaube soll ein helles Licht sein, das anderen den Weg des Heils weist. Sowie der Glaube der Epheser bis nach Europa, bis nach Rom, ja heute noch bis nach Memmingen von sich reden macht, so soll auch unser Glaube Gegenstand der Wahrnehmung um uns herum sein. Wir sollen uns nicht verstecken, und wir sollen nicht unserer kleinen Zahl wegen verzagt sein. Die Epheser waren zahlenmäßig auch nicht mehr als wir von der Matthäusgemeinde. Sie hatten noch nicht einmal ein Kirchgebäude wie wir, geschwei-

ge denn einen Gemeindesaal. Sie trafen sich in irgendeinem Privathaus eines Gemeindeglieds. Da haben wir es doch so gut. Für die Epheser wäre unsere Kirche so etwas wie ein Fünf-Sterne-Gotteshaus. Wie gerne würden die Epheser das regelmäßig besuchen.

Wir sehen: GOTT meint es gut mit uns. Wenn wir es auch gut mit GOTT und GOTTES Wort meinen, dann wird uns der Gang in dieses Gotteshaus genau so leicht fallen und selbstverständlich fallen wie er es früher den Ephesern gefallen war. Denn wo der rechte Glaube ist, da ist auch gottesdienstliches Leben.

Und wo der rechte Glaube ist, da kann auch die Frucht des Glaubens nicht ausbleiben: die Liebe. Gerührt erwähnt Paulus die Liebe der Epheser zu allen Heiligen, zu allen durch den Glauben Geheiligten. Wenn ein Herz durch GOTTES Wort zum Glauben an CHRISTUS geheiligt wird, dann kann die Frucht des neuen Glaubenslebens nicht ausbleiben. Wo geglaubt wird, da wird auch geliebt; und zwar nicht nur mit den Lippen und mit billigen Worten, sondern mit der Tat.

Die Liebe dringt uns Christen dazu, den Mitmenschen wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Sie bewegt uns dazu, das

seligmachende Evangelium von JESUS CHRISTUS zu bezeugen, damit durch eben dieses Zeugnis CHRISTUS noch vielen anderen Menschen erscheint und diese so ihr persönliches Epiphania erfahren.

Die Liebe sieht aber auch die Not des Nächsten, insbesondere die Not der Mitchristen. Und wenn sie diese Not sieht, dann kalkuliert sie nicht, dann scheut sie keinen Aufwand, dann will sie nur noch Eines: helfen, tatkräftig helfen, trösten, aufrichten, ermutigen, aufbauen. Darum schreibt Paulus auch an die Galater: *“Laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!”* (Gal. 6, 10)

Allerdings, um die Not des Nächsten zu sehen, muß man auch den Blick des Herzens, soz. den Blick des HERRN haben. Paulus schreibt in unserm Text: *“GOTT (...) gebe euch erleuchtete Augen des Herzens”*... (V.18). Ja, wer mit dem Herzen sieht, sieht besser. Der sieht nicht nur das Ziel der himmlischen Ewigkeit in eventuell ferner Zukunft, sondern der sieht auch auf dem langen Weg dahin den Mitchristen und überhaupt den Mitmenschen. Er sieht die Not, die Krankheit, die Einsamkeit, die materielle Hoffnungslosigkeit so manch eines Mitchristen.

Ein gläubiges Herz, das des Nächsten Not sieht, wird sich diesem nicht verschließen.

Wem hingegen diese Sicht gebricht, wer seinen Bruder nicht sieht, der sieht letztlich auch den himmlischen Bruder JESUS CHRISTUS nicht, denn CHRISTUS spricht: *“Was ihr getan habt einem von diesen Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan.”* (Matth. 25, 40) Hätten wir die Liebe nicht, dann wäre unser gottesdienstlicher Lobpreis eine mißklingende Schelle. Dann wären wir Heuchler. Gebe GOTT, dass wir in einer Welt des Egoismus und der Ablehnung durch unsere Liebe auffallen! Die tätige Liebe ist seit jeher das beste Aushängeschild der Kirche gewesen.

Wir brauchen die “Augen des Herzens” auch dazu, um zu erkennen, zu welcher herrlichen Hoffnung wir berufen sind. In unserem Text schreibt der Apostel Paulus: *“GOTT gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von Ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit Seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwenglich groß Seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht Seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der Er in CHRISTUS gewirkt hat”.* (V18-20a).

Wir stellen fest: außer dem Glauben und der Liebe gibt es noch ein Drittes: die Hoffnung zu der wir Christen berufen sind, die Hoffnung der Herrlichkeit des Erbes für die Heiligen: die Auferstehung und das ewige Leben. Christus selber ist kraft seiner göttlichen Allmacht vom Tode auferstanden. ER hat uns die göttlich verbürgte Verheißung gegeben, daß alle, die an Ihn glauben, vom Tode wieder zum Leben gerufen werden. Wie ER leibhaftig von den Toten auferstanden ist, so werden auch wir leibhaftig auferstehen, wohl nicht mehr mit dem natürlichen Leib, dem von Natur sündigen Leib, sondern mit einem geistlichen Leib, dem geistlich gesunden Leib. Leib ist Leib und Leib bleibt Leib, nur die sündige Schwachheit um und an wird von uns sein abgetan. Dann werden wir *Den* schauen, der uns in diesem Gotteshaus sonntäglich in Wort und Sakrament besuchen will, um uns durch Seine Gnadenmittel das Ehrenkleid Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit für die himmlische Hochzeit zu überziehen. Dann wird uns Gotteskindern von dem himmlischen Vater ganz persönlich die Einladung zugesprochen werden: “*Nun aber kommt, denn es ist alles bereit!*”

*Pfr. Marc Haessig*